

Bis(s) zur letzten Träne

Von abgemeldet

Kapitel 13: Wunder geschehen

Bella's Sicht

„Mir glaubt und hört ja sowieso keiner zu“, schluchzte Nessie laut.

Mit diesen Worten wirbelte sie herum und rannte die Treppe hinauf. Kurze Zeit später hörten wir ihre Tür zuknallen. Edward regte sich nicht. Starrte noch immer Emmett an. Ich konnte seine Sorge verstehen, aber er musste doch einsehen, dass alles gut gegangen ist. Dass es von beiden keine Absicht war. Ich schob mein Schutzschild beiseite und sprach in Gedanken zu ihm.

„Edward, beruhig dich. Nessie ist nichts passiert und Emmett wird sicherlich nicht noch einmal so unaufmerksam sein, wenn er mit Nessie jagen geht.“

„Er wird sie nie wieder begleiten. Das kann ich nicht verantworten“, zischte er.

Verwirrt sahen die anderen zwischen Edward und mir hin und her.

„Edward du übertreibst“, sprach ich nun laut.

„Nessie ist nichts passiert, also beruhig dich jetzt wieder.“

„Ihr hätte was passieren könne.“

„Ja hätte, aber ist es nicht. Ihr kann auch was passieren, wenn sie zur Schule geht. Wir können sie nicht immer in Watte packen. Sie muss ihre eigenen Erfahrungen machen.“ Seufzend ließ er sich wieder auf dem Platz neben mir fallen. Emmett lief langsam wieder auf die Couch zu, ließ Edward aber nicht aus den Augen.

„Es tut mir leid“, flüsterte Emmett leise.

Als Antwort schnaubte Edward nur. Er hatte seine Arme vor der Brust verschränkt. Leicht beugte ich mich zu ihm vor und hauchte ihm einen Kuss auf die Wange.

„Ihr geht es gut und das ist doch die Hauptsache, oder?“

Zaghaft nickte er, löste seine Arme von der Brust und legte einen um meine Schulter. Damit zog er mich ein Stück näher an sich und hauchte mir einen Kuss auf die Stirn.

„Aber sie wird trotzdem nicht mehr mit ihm jagen gehen“, flüsterte er nun wieder bedrohlich leise.

„Edward du hättest deine Tochter heute mal sehen sollen. Sie hat gelacht. Und wie sie gelacht hat. Ich glaube seit Jake's Tod haben ihre Augen nicht mehr so geleuchtet. Du weißt selber, wie schwer es uns allen fällt, sie so zu sehen und jeder von uns möchte sie wieder lachen sehen. Möchtest du wirklich, dass sie wieder die traurige und ruhige Renesmee wird, wie vor ein paar Tagen noch?“

Emmett sah ihn mit hochgezogener Augenbraue an.

„Natürlich möchte ich das nicht, aber ich will sie auch nicht unnötig in Gefahr bringen.“

„Vielleicht nennt ihr das Tollpatsch oder Elefant im Porzellanladen, aber ich kann mit solchen Situationen besser umgehen, denke nicht darüber nach was ich sage und

lenke so die Menschen oder Vampire ab. Lasst mich Nessie helfen. Ich liebe meine Nichte und will nichts mehr, als das sie wieder aus vollem Herzen lachen kann. Wenn ihr wollt, schwöre ich euch, dass ich nie wieder so unachtsam sein werde und Nessie immer im Auge behalte, wenn sie mit mir jagen will, aber verbietet es ihr und mir nicht. Ich genieße die Zeit mit ihr und.“

Er hörte auf zu sprechen ohne den Satz zu beende. Tief holte er Luft, bevor er weiter sprach.

„Ich würde sie mit meinem Leben beschützen.“

Dann schloss er die Augen und atmete erneut ein. Ich war beeindruckt von seiner kleinen Rede. Noch nie hatte ich ihn so reden gehört. Man konnte bei jedem Wort merken, wie viel Renesmee ihm bedeutete. Er hatte recht. In solchen Situationen konnte Emmett immer ein Lachen auf die Gesichter bekommen. Nessie fühlte sich bei ihm wohl und sie hatten heute Mittag wohl Spaß zusammen. Aber bevor ich noch weiter darüber nachdenken konnte, räusperte sich Alice.

„Habt ihr was dagegen, wenn ich Nessie vielleicht heute Mittag mit in die Stadt nehme, vielleicht mit ihr einkaufen gehe oder ins Kino?“ verlegen sah sie zu mir und Edward.

Ich hatte keine Bedenken dabei.

„Natürlich“, antwortete ich ihr deswegen.

„Meinetwegen“, sprach Edward genervt.

Er war noch immer wütend und das konnte ich nicht nur an seiner Stimme hören. Seine Augen waren dunkler und seine Lippen waren zu einem schmalen Strich geformt. Alice sprang sofort von der Couch und flog schon fast die Treppe hinauf. Ein unangenehme Stille lag in dem Raum. Nur das ticken der Uhr war zu hören.

„Edward, ich denke du hast ein wenig überreagiert. Niemand von uns will, dass Renesmee etwas passiert. Auch Emmett nicht.“

Carlisle durchbrach die Stille und sah zwischen Edward und Emmett hin und her.

„Ich weiß. Es tut mir leid“, flüsterte Edward nun.

Er löste sich von mir und ging auf Emmett zu. Langsam hob er seine Hand und sah Emmett dabei in die Augen.

„Ich habe überreagiert und hätte dich nicht so anfahren dürfen.“

Emmett ergriff lachend seine Hand, wollte ihn gerade an sich ziehen, als Edward sich aber versteifte. Sofort löste er sich von Emmett und rannte die Treppe hinauf. Er war so schnell weg, dass ich noch nicht mal mehr fragen konnte, was los war. Warum ist er nach oben gerannt? War was mit Nessie? Ängstlich lief ich ihm hinter her. Schon auf der Treppe vernahm ich Renesmees Stimme. Sie war verärgert und fragte ihren Vater, ob er ihr auch den Umgang mit Alice verbieten wollte. Schnell lief ich auf das Zimmer zu und stellte mich neben Edward. Entsetzt starrte er unsere Tochter an. Ich wusste nicht, was hier vor sich ging. Verstand Edward nicht. Auf meine Frage, was los sei, antwortete er mir nicht. Alice verließ das Zimmer und ließ uns allein. Wieder sprach ich ihn an. Endlich sah er zu mir. Hatte er mich vielleicht gar nicht bemerkt.

„Hör genau hin“, sprach er so leise und schnell, dass es für Renesmee wahrscheinlich nicht zu hören war.

Verwirrt sah ich ihn an. Kniff meine Augen zusammen. Auf was sollte ich achten? Was war hier so ungewöhnlich? Dann hörte ich es. Es war leise, aber ich konnte es hören. Erschrocken und voller Sorge sah ich meine Tochter an. Das konnte doch nicht sein. Ich hatte mich sicherlich verhört. Aber wieder hörte ich dieses leise dumpfe Geräusch. Fragend drehte ich mich wieder zu Edward. Schnell schob ich mein Schutzschild zur Seite. Wollte Renesmee nicht unnötig beruhigen.

„Ist es überhaupt möglich, dass die beiden ein Kind zeugen können? Wird es ein Gestaltenwandler oder auch ein Halbvampir?“

Ich war verwirrt, verstand es nicht. Hatte sie mir nicht gesagt, dass sie verhütet hatte?

„Wir haben keine Ahnung. Das letzte Mal, als wir keine Ahnung hatten, bin ich fast gestorben vor Angst“, hörte ich wieder Edward's Stimme.

„Aber Edward, schau was wir für eine tolle Tochter haben. Sie ist unser größtes Glück. Ein Kind muss nicht immer was schlechtes sein“, sprach ich wieder in Gedanken zu ihm.

„Das kannst du nicht vergleichen.“

„Edward, wir haben das nicht zu entscheiden.“

„Mum, Dad, was ist denn los? Geht es immer noch um den Wolf?“

Renesmee sah uns fragend an. Erst jetzt fiel es mir ein, dass Renesmee immer noch nicht wusste, dass unter ihrem Herz, ein viel kleineres schlägt. Edward ging aus dem Zimmer um Carlisle zu holen. Renesmee verstand jetzt erst recht nichts. Denn sie versicherte uns nochmal, dass es ihr gut ging, dass sie nicht verletzt sei. Wenn sie nur wüsste, dass es nicht um den Wolf ging. Ich legte meine Hand auf ihre Schultern, versuchte sie so zu beruhigen, denn ich sah ihr deutlich an, dass sie nervös war. Aber sie wollte sich von mir nicht beruhigen lassen. Sie ging einen Schritt zurück und im gleichen Moment waren Edward und Carlisle wieder da. Edward sprach sie mit ihrem vollen Namen an und das wunderte mich. Das tat er sonst nie. Renesmee verstand sofort, dass sie ihm nicht widersprechen sollte. Sie ließ sich auf ihr Bett fallen und sofort nahm ich neben ihr Platz. Wieder sah sie mich fragend an und zögerte auch nicht mich wieder zu fragen. Wie sollte ich es ihr erklären? Was sollte ich ihr sagen? Ich konnte das nicht und wandte mich aus diesem Grund wieder in Gedanken an Edward. Stumm bat ich ihn darum, Nessie über die Situation aufzuklären. Seine Lippen waren hart zusammen gepresst. Ich konnte die Angst in seinen Augen deutlich erkennen. Leicht drehte er seinen Kopf zu Renesmee und versuchte sie anzulächeln. Aber das Lächeln erreichte seine Augen nicht ansatzweise. Die nächsten Minuten liefen so an mir vorbei. Zu sehr war ich auf dieses kleine und gleichmäßige Geräusch fixiert. Ich konnte es nicht glauben, dass meine kleine Tochter ein Baby erwartete. Erst als sie nervös neben mir von einem Fleck auf den anderen Rutschte, lag meine ganze Aufmerksamkeit wieder auf meine Tochter. Sie verstand Edward's Worte nicht. Ich erklärte ihr, dass ein kleines Herz in ihrem Körper, unter ihrem Herzen schlug. Noch bevor Renesmee reagieren konnte, schaltete sich Edward wieder ein. Erklärte ihr, aus welchem Grund er Carlisle dazu geholt hatte. Renesmee hatte gar keine Chance die gesagten Worte von uns zu begreifen. Streng wies ich ihn darauf hin, unserer Tochter Zeit zu geben. Im Augenwinkel sah ich, wie Renesmee die Augen schloss. Edward sah mich an. Ich konnte die Sorge in seinen Augen erkennen. Er hatte Angst um unsere Tochter. Ich hatte auch Angst, aber ich wollte keine übereilte Entscheidung treffen. Renesmee würde die Wahl treffen und egal wie sie sich entscheiden würde, ich würde hinter ihr stehen und ihr helfen. Edward sah es anders und ich konnte meine Wut nicht verstecken und wollte es auch nicht. Er konnte ihr die Entscheidung nicht abnehmen und vor allem wusste ich, dass er sich gegen das Kind entscheiden würde. Nur um Nessie zu schützen, aber wusste er auch, was er Nessie damit antun würde, wenn er ihr das Kind, das letzte Geschenk von Jake, weg nehmen würde? Ich wusste, was meine Tochter gerade durch machte, denn vor ein paar Jahren war ich noch diejenige, die er meinte beschützen zu müssen. Wieder erinnerte er mich daran, welche Angst er damals um mich gehabt hatte und diese Angst war auch berechtigt, denn wenn er nicht so schnell an meiner Seite gewesen wäre, wäre ich gestorben, aber Renesmee war nicht so schwach, wie ich es damals war. Nessie erwachte aus ihrer

Starre und sie zischte ihn mit zitternder und hysterischer Stimme an. Carlisle wollte Jasper holen, aber dieses lehnte Renesmee barsch ab. Sie bat uns sie alleine zu lassen, aber konnten wir sie allein lassen? War das alle gerade nicht zu viel für sie? Edward antwortete auf ihre stummen Gedanken. Ich wusste nicht was sie gedacht hatte, aber ich spürte, dass Edward diese Gedanken nicht gefielen. Nur ein kleiner Satz von unserer Tochter und ich konnte sofort wieder die ganze Wut, den Schmerz und die Liebe in dem Gesicht meines Mannes sehen. Er sah aus, wie vor ein paar Wochen, als er überraschend aus Italien zurück kam. Zurück kam um uns die schreckliche Nachricht zu überbringen. Als nächstes nahm ich nur noch wahr, wie er mir zuflüsterte, dass ich bei ihr bleiben sollte. Mit langsamen und ruhigen Schritten lief er aus dem Zimmer. Ob er darauf wartete, dass sie ihn bat zurück zu kommen? Als er durch die Tür gegangen war, bat ich auch Carlisle uns allein zu lassen. Kurz nickte er mir zu und lief Edward hinterher. Als wir nun endlich allein waren, nahm ich meine Tochter sofort in den Arm und wiegte sie leicht hin und her. Ihr Herz beruhigte sich ein wenig und auch das noch viel zu kleine Schlug nun wieder regelmäßig. Mit leisen Worten versuchte ich ihr zu erklären, warum Edward so reagierte. Versuchte ihr klar zu machen, dass es nur seine Angst war. Ich versicherte ihr, dass wir beide hinter ihr stehen würden, egal welche Wahl sie treffen würde. Kurz ruhten meine Lippen auf ihrer Scheitel, bevor ich mich von ihr löste und aufstand. Meine Hand lag bereits auf der Klinke, als ich mich noch einmal zu ihr umdrehte. Ich wollte ihr noch einmal sagen, dass wir für sie da waren, wenn sie uns brauchte. Kurz lächelte ich sie an, bevor ich die Tür von außen zu machte. Langsam lief ich die Treppe hinunter. Im Wohnzimmer herrschte Unruhe. Sie sprachen alle durcheinander, nur eine Stimme vernahm ich nicht. Ich konnte Edward nicht hören. Im Wohnzimmer angekommen sah ich mich nach ihm um und erblickte ihn an seinem Klavier. Er hatte seine Arme abgestützt und seinen Kopf in den Händen vergraben. Immer wieder fuhr er sich durch die Haare. Ich setzte mich neben ihm auf die kleine Bank und legte einen Arm um ihn. Erschrocken sah er mich an.

„Ich habe Angst um sie“, flüsterte er leise.

Leicht drehte ich mich ihm entgegen und schlang dann auch den anderen Arm um ihn. Schweigend hielten wir uns fest. Jeder war die Stütze des anderen. Es gab keine Worte, die unsere Gefühle beschreiben konnten. Wir hatten beide Angst um unsere Tochter.

„Was ist, wenn dieses Wesen unsere Tochter zerstört?“ fragte er leise.

„Das glaube ich nicht.“

„Damals hätte es dich bald umgebracht.“

„Unsere Tochter ist nicht so schwach wie ich damals.“

„Trotzdem ist sie zerbrechlicher als wir.“

Seine Stimme war leise und nicht mehr als ein flüstern und zum Ende hin, brach sie weg.

„Das weiß ich. Ich glaube daran, dass ihr nichts passiert.“

Tief sah ich ihm in die Augen und hoffte, dass er mir glauben würde.

„Und wenn doch? Ich will das Risiko nicht eingehen.“

„Wir dürfen sie aber nicht vor vollendete Tatsachen stellen. Sie muss ihre eigene Entscheidung treffen und wenn sie sich für das Kind entscheidet, werden wir ihr helfen und hinter ihr stehen.“

„Du verlangst wirklich von mir, dass ich die Gefahr eingehe, meine Tochter zu verlieren? Nein Bella das kann ich nicht. Nicht noch einmal werde ich sowas mitmachen.“

Er war von der Bank aufgesprungen und lief aufgereggt in dem Wohnzimmer hin und

her. Sein Blick war auf den Boden gerichtet.

„Edward, wir können ihr das nicht wegnehmen, wenn sie das Kind haben will“, versuchte ich es erneut.

Vor mir kam er zum stehen und seine Augen funkelten mich an.

„Ich werde es nicht noch mal riskieren jemanden zu verlieren, nur weil er seinen Dickkopf durchsetzen will. Deine Schwangerschaft hätte dich fast umgebracht“, spie er.

„Sie hat mich nicht umgebracht und sieh dir Renesmee an. Sie ist das wundervollste Geschenk, was wir bekommen konnten. Würdest du alles wieder rückgängig machen wollen? Denk nur an die ganzen schönen Momente, die wir mit ihr erleben durften. Als sie das erste Mal Daddy gesagt hat oder Momma. Möchtest du das alles nicht erlebt haben? Edward Renesmee ist schwanger und wir können es nicht ungeschehen machen, aber ich will ihr das Geschenk nicht nehmen. Es ist das letzte was sie von Jake bekommen kann, wenn sie es will. Ihr wird nichts passieren, denn wir sind da und werden ihr helfen.“

„Was ist wenn das Kind sie so sehr verletzt, wie sie dich damals verletzt hat? Wenn ich dich nicht verwandelt hätte, wärest du gestorben. Bei Renesmee haben wir diese Möglichkeit nicht.“

Auf einmal blieb er wie versteinert stehen, sah zur Treppe. Sein Blick verfinsterte sich und nun versuchte ich was Verdächtiges zu hören, aber ich hörte nichts. Nicht mal den Herzschlag meiner Tochter. Wo war sie? Warum hörte ich ihr Herz nicht?

„Sie ist irgendwie aus dem Haus gekommen“, sprach er ängstlich.

Er wollte schon zur Tür rennen, als ich ihn aber am Arm festhielt.

„Wir sollten ihr ein wenig Zeit geben. Sie will allein sein und ihre Gedanken für sich behalten. Gib ihr die Chance ihre Gedanken zu ordnen“, sprach ich beruhigend auf ihn ein.

„Und wenn ihr was passiert?“

„Ihr wird nichts passieren. Sicherlich geht sie nur in den Wald spazieren. Aber wenn sie in zwei Stunden nicht zurück sein sollte, werden wir sie anrufen oder nach ihr suchen, ok?“

Seufzend nickte er.

„Bella ich werde nicht zulassen, dass dieses Kind unsere Tochter verletzt.“

„Edward wir wissen nicht, was es ist. Sicherlich gab es so eine Schwangerschaft auch noch nicht in unserer Geschichte. Ein Halbvampir und ein Gestaltenwandler. Ich denke nicht, dass das Kind Renesmee schaden kann“, schaltete sich nun Carlisle ein.

„Was macht dich da so sicher?“

Edward hatte sich zu Carlisle umgedreht und sah ihn mit gerunzelter Stirn an.

„Jedes Kind erbt von seinen Eltern einen Teil. Wenn man so sieht, sind Jake und Renesmee zur Hälfte Mensch und zur anderen Hälfte Vampir oder Gestaltenwandler. Die Chancen stehen gut, dass das Kind, was in Renesmee wächst, menschlicher ist, als wir denken können. Das Herz, was in ihr schlägt ist ein gutes Zeichen und sowohl die Gene des Menschen, als auch des Vampirs oder Gestaltenwandlers sind stark. Sie werden gegeneinander kämpfen. Da aber Jake und Renesmee beide zur Hälfte Mensch sind, denke ich, dass diese Gene in der Überzahl sein werden. Es sind alles nur Überlegungen, aber ich glaube, dass Renesmee eine normale Schwangerschaft haben wird. Es kann sein, dass sie vielleicht ein wenig schneller verlaufen wird, aber dafür muss ich sie erst einmal untersuchen.“

Edward und ich hörten Carlisle interessiert zu. Alles was er sagte machte Sinn für mich und auch Edward wurde ein wenig ruhiger.

„Wie stehen die Chancen, dass Renesmee einen Halbvampiren zur Welt bringt?“ fragte Edward ihn leise.

„Das kann ich euch nicht sagen, denn das weiß ich nicht. Aber die Chancen stehen genauso hoch, wie die, dass sie einen Gestaltenwandler zur Welt bringt. Wir werden unsere Fragen wohl erst beantworten können, wenn wir das Kind in den Armen halten.“

„Carlisle, wenn Renesmee verletzt werden sollte, könnte sie so verletzt werden, dass sie an den Folgen sterben könnte.“

„Das glaube ich nicht, denn dann müsste sie schon einen richtigen Vampir in sich tragen und da spricht alles gegen. Ihr habt das kleine Herz selber gehört.“

„Also könnte ein Halbvampir sie nicht so sehr verletzen?“

„Davon gehe ich aus.“

„Siehst du Edward“, leicht lächelnd drehte ich mich zu ihm um.

„Ich habe es dir doch gesagt.“

„Es gibt aber keine Garantie dafür, dass sie nicht verletzt wird.“

„Du hast doch selber gehört, was Dad gesagt hat.“

„Das sind reine Spekulationen.“

„Edward du hast selber Medizin studiert und du musst zugeben, dass meine Überlegungen sehr logisch klingen. Die Garantie gibt es für nichts. Entweder vertraust du meinem Fachwissen oder nicht, aber ich bin mir schon fast zu hundert Prozent sicher, dass eure Tochter diese Schwangerschaft überleben wird. Ich kann deine Angst verstehen und ich weiß auch, dass ich sie dir nicht nehmen kann, aber wenn Renesmee das Kind will, kannst du es ihr nicht wegnehmen.“

„Ich weiß“, seufzte er leise.

„Dennoch heiße ich diese ganze Sache nicht gut.“

„Du wirst dich wohl damit anfreunden müssen, dass du jetzt Opa wirst“, warf Emmett spielerisch ein.

Edward knurrte nur leise und funkelte ihn an.

„Was denn? Nicht jeder von uns kann behaupten Großvater zu werden.“

„Emmett, lass es“, zischte Rosalie nun.

„Man ihr seid so langweilig. Jasper kommst du mit draußen ein wenig spielen?“

Er zwinkerte ihm zu und wartete darauf, dass er ihm antwortete.

„Ich weiß nicht, ob ich hier vielleicht noch gebraucht werde.“

Fragend sah er sich zu uns um. Edward und ich schüttelten beide mit dem Kopf und somit erhob er sich und folgte Emmett in den Garten. Noch bevor sich die Tür schließen konnte rief Esme ihnen hinterher: „Lasst meine Garten heile. Wenn ich ihn später nicht so wieder vorfinde, wie ich ihn verlassen habe, werdet ihr es mit mir zu tun bekommen.“

Sie funkelte die beiden an, aber diese liefen nur lachend weiter.

„Ob die jemals erwachsen werden?“

Seufzend schüttelte sie den Kopf und lief in die Küche. Carlisle folgte ihr schmunzelnd. Alice und Rosalie musterten uns mit einem leichten grinsen. Ich konnte ihnen ansehen, dass sie irgendetwas vor hatten.

„Bella?“ Alice zog meinen Namen besonders lag und sie lächelte mich an.

„Nein Alice. Das wirst du jetzt nicht fragen“, unterbrach Edward sie sofort.

„Warum nicht?“

„Weil wir noch nicht wissen, wie sich Renesmee entscheiden wird.“

„Was wolltest du fragen?“ schaltete ich mich nun ein.

„Ob wir mit Renesmee einkaufen dürfen. Sie muss doch die ganzen Babysachen haben

und ein Kinderzimmer müssen wir auch kaufen.“

„Stopp“, unterbrach ich sie, bevor sie weiter sprechen konnte.

„Erstens, wissen wir nicht, wie Renesmee sich entscheiden wird, zweitens, werden wir dazu noch sicherlich Zeit haben und drittens würde ich das gern mit Edward und Renesmee machen.“

Ihre Minen wurden immer enttäuschter und dann drehten sie sich beide um und verließen ohne ein Wort zu sagen, den Raum. Kopfschüttelnd drehte ich mich wieder zu Edward der mich leicht angrinste.

„Damit hätte ich jetzt nicht gerechnet“, gluckste er leise.

„Womit?“

Ich verstand nicht so recht, worauf er gerade anspielte.

„Das du Alice und Rosalie ihren Wunsch abschlagen wirst.“

„Wieso? Wenn Renesmee das Kind bekommen möchte, dann heißt es auch für uns, dass wir Großeltern werden und das möchte ich irgendwie auch genießen, denn das werden wir sicherlich nur einmal in unserem Leben, oder?“

Er breitete seine Arme aus und ich ließ mich nur zu gern darin fallen.

„Es tut mir leid, wie ich mich gerade benommen habe“, wisperte er leise.

Leicht löste ich mich von ihm und legte meinen Zeigefinger auf seine Lippen.

„Du hast einfach überreagiert. Lass uns das vergessen und darauf warten, dass Renesmee wieder kommt.“

Er zog mich wieder fest an sich und küsste meine Stirn.

„Hast du Lust das Wetter ein wenig zu genießen? Wir könnten draußen auf der Veranda auf Renesmee warten.“

Leicht nickte ich ihm zu und nahm seine Hand. Schweigend liefen wir nach draußen und ließen uns kurz darauf auf der Bank nieder. Sofort legte Edward seinen Arm um meine Schultern und zog mich an sich. Meinen Kopf bettete ich auf seiner Brust und sah zum Himmel. Die Wolken bedeckten die Sonne und nur einige Strahlen fanden den Weg zu uns. Ich versuchte in den Wolken irgendwelche Tiere oder Gegenstände zu erkennen, aber sie waren nur leicht geschwungen und ergaben kein Muster. Ob Renesmee auch gerade diese Wolken sah? Wie ging es ihr gerade?

„Wird sie mit dem Kind nicht überfordert sein?“ fragte Edward leise.

„Sie ist noch so von der Trauer um Jake umgeben.“

„Vielleicht hilft das Kind ihr auch. Es ist eine große Aufgabe und ich bin mir sicher, dass sie dieser Aufgabe gewachsen ist und wenn sie doch wieder in dieses Loch fallen sollte, werden wir ihr helfen so gut wir können.“

Edward summte leise zur Antwort. Wieder schwiegen wir, es war aber keine unangenehme Stille, eher beruhigend. Langsam wurde es dunkler und Renesmee war immer noch nicht zurück.

„Ich werde sie jetzt suchen gehen.“

Edward sprang auf und wollte gerade loslaufen, als Renesmee um die Ecke gelaufen kam. Ihre Augen waren leicht gerötet und sie sah ein wenig verloren aus. Sofort stand ich auf und lief ihr entgegen. Sobald sie mich erblickte, wurde ihre Schritte schneller und sie fiel mir schluchzend in die Arme. Ihr kleiner, zierlicher Körper bebte und ihr Herz schlug viel zu schnell. Immer wieder fuhr ich mit meiner Hand über ihren Rücken. Versuchte sie zu beruhigen, aber sie schluchzte noch immer. Edward näherte sich uns. Kurz ruhten seine Augen auf uns, bevor er uns beide in die Arme nahm.

„Wir werden es schaffen“, flüsterte er leise.

Renesmee sah ihn mit ihren tränen verschleierten Augen an. Immer wieder kämpften sich neue Tränen an die Oberfläche und fanden ihren Weg in die Freiheit. Sie hatte

Angst, wusste nicht was auf sie zukam, aber als ich ihr länger in die Augen sah, wusste ich, dass sie diesen Weg gehen wollte. Sie würde dem Kind das Leben schenken, was sie und Jake zusammen angefangen hatten. Edward hauchte ihr einen Kuss auf die Stirn und legte seine Hand auf ihre Haare. Wir würden das zusammen durchstehen, als Familie.

„Ich möchte dieses Kind“, sprach Renesmee es nun endlich aus, was ich vorher schon in ihren Augen sehen konnte.

„Jake hat mir ein letztes Geschenk gemacht und er würde nicht wollen, dass ich dieses Leben vorzeitig beenden würde und ich will es auch nicht.“

Ihre Stimme klang fest entschlossen.

„Kleines, lass uns rein gehen und in Ruhe drüber sprechen. Es ist wirklich ziemlich kalt geworden und du solltest jetzt nicht krank werden.“

Zaghaft nickte sie mir zu. Zwischen Edward und mir liefen wir in das Haus, wo bereits der Rest der Familie auf uns wartete.

„Da bist du ja endlich wieder“, rief Alice erfreut und wollte gerade auf sie zu laufen, als Renesmee leicht die Hand hob.

„Würdet ihr mich bitte mit Momma, Daddy und Opa allein lassen? Ich weiß, dass es uns alle was angeht, aber...“

Weiter kam sie nicht, denn Esme schaltete sich ein.

„Natürlich Nessie. Ihr solltet jetzt in Ruhe reden.“

Sie lächelte Renesmee leicht an, bevor sie auf sie zuing und sie leicht drückte. Als sie den Raum verließ, taten es ihr Emmett, Jasper, Rosalie und Alice gleich. Carlisle legte seinen Kopf schief und sah Renesmee an.

„Opa ich möchte dieses Kind bekommen“, sprach sie nun etwas unruhiger, als noch vor ein paar Minuten.

„Ich habe gewusst, dass du das sagen würdest“, sagte er mit leichtem Stolz in der Stimme.

„Welche Risiken werden auf mich zukommen?“ fragte sie ihn nun leise.

Carlisle deutete mit einer leichten Handbewegung auf die Couch und wir setzten uns. Er erzählte ihr genau das, was er uns vor ein paar Stunden erzählt hatte und mit jedem Satz wurde Renesmee etwas ruhiger. Ihre Hand fuhr immer wieder zu ihrem Bauch. Ihre Finger strichen kurz darüber, bevor sie ihre Hand wieder löste und sie woanders ablegte.

„Dann besteht für mich kein Risiko?“ fragte sie leise, nachdem Carlisle seinen Monolog beendet hatte.

„Mit Sicherheit können wir es nicht sagen, aber ich gehe davon aus.“

Zaghaft nickte sie.

„Ich vertraue euch, denn ich will dieses Leben nicht aufgeben.“

Sie schaute ihrem Opa genau in die Augen und dieser lächelte sie an.

„Hättest du etwas dagegen, wenn ich dich untersuchen würde?“ fragte Carlisle sie sanft.

Ängstlich sah sie zu mir und dann zu ihrem Vater. Dieser nickte ihr leicht zu.

„Es ist wichtig, dass wir dich untersuchen.“

„Ok“; wisperte sie leise.

Wieder sah sie zu mir.

„Wenn du möchtest, werde ich dich begleiten“, sagte ich mit sanfter Stimme.

Sie nahm meine Hand und drückte sie leicht.

„Gut, dann werden wir jetzt ins Krankenhaus fahren. Ich hoffe ich kann meinen Kollegen dazu bringen, mich mit euch alleine zu lassen.“

Carlisle stand bereits und holte seine Jacke und seinen Schlüssel.

„Daddy kommst du auch mit?“ fragte sie ihn leise.

„Wenn du mich dabei haben möchtest?“

Mit geröteten Wangen nickte sie kurz. Gemeinsam liefen wir zu Carlisle's Wagen. Auf dem Weg trafen wir den Rest unserer Familie und informierten sie von unserem kurzen Besuch im Krankenhaus. Die Fahrt zum Krankenhaus verlief ruhig. Edward saß zusammen mit Carlisle vorne und Renesmee und ich saßen auf der Rückbank. Verkrampft hielt Renesmee meine Hand. Leicht zitterte diese und ich fuhr mit meinem Daumen immer wieder über ihren Handrücken. Hoffte sie so beruhigen zu können. Als Carlisle den Wagen vor dem Krankenhaus parkte, fing ihre Hand an zu zittern.

„Du brauchst keine Angst haben“, flüsterte ich leise.

„Wir sind bei dir, aber diese Untersuchung ist wichtig. Du möchtest doch bestimmt wissen, ob es deinem Kind gut geht, oder?“

Zaghaft nickte sie wieder. Ich wusste ihre Angst, war zu groß um was sagen zu können. Edward hielt mir die Tür auf, so wie Carlisle es bei Nessie tat. Schnell hatte sie das Auto umrundet und nahm wieder meine Hand. Leichter Schweiß hatte sich auf ihrer Hand gebildet und sie war genauso kalt wie meine. Edward lief neben ihr und hauchte ihr einen Kuss auf das Haar, bevor wir das Krankenhaus betraten. Für viele sahen wir sicherlich wie Geschwister aus, aber wir waren jetzt nicht als Geschwister hier. Wir waren als Vater, Mutter und Kind hier und bald würde ich vielleicht einen kleinen Teil meines Enkelkinds sehen. Nun wurde ich auch ein wenig nervös. Geschickt lotste Carlisle uns durch die Gänge. Ich hatte mir abgewöhnt auf die Schilder zu achten. Sicherlich würde ich es früh genug erfahren, wenn wir in der richtigen Abteilung angekommen wären. Nachdem wir mit dem Aufzug einige Stockwerke hochgefahren waren, lief Carlisle wieder durch die Gänge. Bog mal links und dann mal wieder rechts ab. Wir versuchten seinen schnellen Schritten zu folgen, was sich aber nicht als leicht herausstellte, denn Renesmee wurde mit jedem Schritt langsamer und nervöser. Ich zog sie leicht mit und als wir um die letzte Ecke gebogen waren, sahen wir Carlisle vor einer Tür stehen.

„Wartet hier. Ich spreche eben mit meinem Kollegen.“

Bevor er die Tür öffnete sah er uns noch einmal an. Die Sekunden in denen Carlisle weg waren, kamen mir vor wie eine Ewigkeit. Mit jedem Sekundenschlag, wurde Renesmee unruhiger.

„Wir sind bei dir“, flüsterte ich ihr zu, aber ich war mir nicht sicher, ob sie meine Worte überhaupt verstand.

Sie reagierte nicht und starrte die Tür an, in der Carlisle gerade verschwunden war. Nach dem nächsten Sekundenschlag öffnete sich diese wieder und Carlisle kam mit einem jungen Arzt heraus. Sie lächelten uns beide an und ich stellte fest, dass der Kollege von meinem Dad gar nicht so schlecht aussah. Er zwinkerte mir zu und lief dann den weiter. Ich hörte ein leises Knurren hinter mir und drehte mich mit einem Lächeln zu Edward um.

„Eifersüchtig?“ fragte ich ihn leise und hob meine Augenbraue.

Seine Augen verengten sich ein wenig bevor er weg sah.

„Kommt ihr?“ fragte Carlisle uns nun.

Langsam gingen wir in den Raum. Ich wusste nicht was mich erwarten würde, aber damit hatte ich nicht gerechnet. Der Raum war farbenfroh. Nicht so steril wie der Rest des Krankenhauses. Bunte Bilder hingen an den Wänden und leise Musik lief im Hintergrund. Als ich mir den Untersuchungsstuhl genauer ansah, stellte ich auch dort

fest, dass er nicht so aussah, wie ich ihn in Erinnerung hatte. Er war blau und hatte eine grüne Auflage, die Beinstützen standen nicht weit auseinander und sofort fragte ich mich, wie ein Arzt auf diesem Stuhl die Frau richtig untersuchen konnte.

„Die Beinstützen fahren auf Knopfdruck auseinander. So ist es für die Frau ein wenig angenehmer“, klärte er uns direkt auf.

Hatte er meinen fragenden Blick deuten können? Ich kam nicht dazu weiter darüber nachzudenken, denn er wand sich sofort an Renesmee.

„Du kannst dich dort in der Kabine unten rum frei machen, wenn es dir lieber ist.“

Sie drehte sich zu der Kabine um und ließ dann meine Hand los.

„Wir warten hier auf dich“, versicherte ich ihr erneut.

Wieder sprach sie nicht, sondern nickte nur. Ich konnte ihr deutlich ansehen, dass sie nervös war. War ich das damals auch, als ich zum ersten Mal zu so einer Untersuchung gehen musste? Ich wusste es nicht und genauso wenig wusste ich, ob Renee mich damals begleitet hatte. Renee. Ich hatte sie in den letzten Wochen ganz vergessen. Wie lange war es her, dass ich mit ihr gesprochen hatte? Das schlechte Gewissen machte sich in mir breit und ich schwor mir, sie sofort anzurufen, wenn wir wieder zu Hause waren. Ich hörte wie Carlisle einige Instrumente zusammen suchte und dann einige Knöpfe betätigte. Auf einmal verstummte die Musik, aber ein neues Geräusch erklang. Es klang nach Meeresrauschen und Vogelstimmen. Mit gerunzelter Stirn sah ich zu Carlisle der leise gluckste.

„Wir haben über dem Stuhl einen Bildschirm, der einen Strand zeigt und die Geräusche helfen dabei, dass die Frauen sich etwas entspannen und sich so fühlen, als seien sie an diesem Strand. Ich denke, das ist für Renesmee hilfreich.“

Lächelnd nickte ich ihm zu. Es freute mich, dass sich jemand über sowas Gedanken machte. Als ich mich wieder zu der Kabine umdrehte, sah ich meine Tochter dort stehen. Ihr ganzer Körper bebte.

„Du kannst dich sofort hier her setzen“, sagte Carlisle mit sanfter Stimme und klopfte leicht auf den Stuhl.

Langsam lief sie auf ihn zu und ließ sich kurz darauf auf den Stuhl nieder. Er reichte ihr ein langes Handtuch.

„Du kannst es dir ruhig noch über dein Unterleib legen. Ich möchte dir erst alles genau erklären, damit du auch weißt, was ich mache, ok?“

Etwas erleichtert lächelte sie ihn an und breitete das Handtuch aus. Nach und nach erklärte er ihr alles und beantwortete ihr jede Frage. Er war wirklich geduldig mit ihr. Edward stand hinter mir und hatte seine Arme um meine Mitte geschlungen. Seinen Kopf lehnte er leicht gegen meinen. Ich konnte seinen unbeschreiblichen Duft riechen. Langsam strich ich mit meinen Fingern über seinen Armen, versuchte mich ein wenig zu beruhigen. Kurz spürte ich seine weichen Lippen an meiner Schläfe. Wie schaffte er es nur immer, mich mit einer so kleinen Geste zu beruhigen? Als Carlisle ihr alle Fragen beantwortet hatte, sagte er ihr leise, dass sie ihre Beine auf den Stützen ablegen sollte. Sie streckte ihr Hand nach mir aus, die ich sofort ergriff und leicht drückte. Carlisle drückte den Knopf und ich sah, wie die Stützen langsam auseinander fuhren. Mit jedem Millimeter, den sie auseinander fuhren, wurde Renesmee unruhiger.

„Schau oben auf den Bildschirm und konzentriere dich auf die Geräusche, das wird dir helfen“, sprach Carlisle leise.

Renesmee legte ihren Kopf etwas weiter in den Nacken und starrte das Bild an. Nach einem kurzen Moment schloss sie die Augen und ich spürte, wie sie ruhiger wurde.

„Es wird gleich vielleicht ein wenig unangenehm, aber ich werde mich beeilen. Wenn

dir irgendetwas weht tut, dann sag es mir bitte.“

„Ja“, wisperte sie leise.

Carlisle wartete noch einen Moment und dann begann er mit der Untersuchung. Mein Blick ruhte auf Renesmee und auch ich konzentrierte mich auf das Meeresrauschen. Schneller als ich gedacht hatte, hörte ich wieder die Stimme von Carlisle.

„So das sieht alles sehr gut aus. Renesmee wie fühlst du dich?“

„Komisch“, war ihre einsilbige Antwort.

„Wenn du möchtest kannst du dich wieder anziehen und dann werden wir einen Ultraschall machen.“

Wieder hörte ich das Klicken eines Knopfes und ich sah, wie die Beinstützen wieder zusammen fuhren. Als sie aufhörten zu summen, kletterte Renesmee aus dem Stuhl und ging in die Umkleidekabine. Carlisle sah uns beide lächelnd an.

„Es sieht wirklich alles sehr gut aus.“

Er entfernte seine Handschuhe und legte das gebrauchte Besteck in einen Behälter. Kurz darauf kam Renesmee wieder und schien sich jetzt schon viel wohler zu fühlen.

„So das Ultraschallgerät haben wir im Raum neben an.“

Damit stand er auf und öffnete eine Tür. Er wartete bis wir alle den Raum betreten hatten und schloss sie dann.

„Leg dich ruhig schon mal auf die Bank.“

Renesmee folgte seinen Anweisungen und kurz darauf kam er mit einer Tube wieder.

„Dies werde ich jetzt auf deinen Bauch tun, damit kann ich besser in deinen Bauch schauen.“

Zaghaft nickte Renesmee wieder.

„Würdest du dein Shirt ein Stück hochziehen. Ohne ihm zu antworten, griff sie an den Saum ihres Shirts und zog es hoch.

„Das reicht schon“, unterbrach er sie, als sie gerade an ihrem BH angekommen war.

„Es wird jetzt kurz kalt sein.“

Damit träufelte er das Gel auf ihren Bauch und stellte dann die Tube ab. Fasziniert sah ich ihm zu, wie er alles nacheinander tat und als er mit dem Ultraschallgerät nun endlich über den Bauch von Renesmee fuhr, hielt ich die Luft an. Man konnte das wilde Pochen des kleinen Herzens hören.

„Da hat aber jemand ein wirklich kräftiges Herz“; gluckste Carlisle leise.

Renesmee's Augen waren geweitet und starrten auf den Bildschirm.

Noch konnte man nichts Genaueres erkennen.

Ein paar Mal fuhr er hin und her, bis er abrupt stehen blieb.

„Na wen haben wir denn da?“

Wieder konnte ich das leise kichern in der Stimme hören. Wie gebannt sahen wir nun alle auf den Bildschirm. Amüsiert sah er erst zu Renesmee und dann zu Edward und mir. Vor Aufregung hatte ich Edward's Hand genommen und drückte sie wohl gerade zu feste, denn er beugte sich leicht zu mir runter.

„Würdest du vielleicht ein wenig locker lassen?“

Er schmunzelte, dass hörte ich nur zu deutlich.

„Oh entschuldige.“

Während ich sprach, konnte ich ihn nicht ansehen, denn meine ganze Aufmerksamkeit lag auf diesen kleinen Bildschirm wo ich das Herz meines Enkels oder meine Enkelin deutlich erkennen konnte. Ich lockerte meinen Griff und Edward fuhr mit seinem Daumen über meinen Handrücken.

„Das ist deine Tochter oder dein Sohn.“

Carlisle lächelte Renesmee an und ich sah, wie Tränen aus ihren Augen traten. Ein

lauter Schluchzer entwich meiner Kehle und ich spürte wie nun Edward den Druck um meine Hand erhöhte.

„Also wie ich es sehe, ist das Kind schon größer als es sein sollte, also wird die Schwangerschaft schneller als gewöhnlich verlaufen.“

Carlisle's Stimme klang ruhig, aber auch eindringlich. Noch bevor ich reden konnte, sprach er schon weiter.

„Aber sonst stelle ich nichts außergewöhnliches fest. Das Herz schlägt regelmäßig und kräftig, wie ihr ja selber hören könnt.“

Er lächelte uns wieder an und ich atmete erleichtert aus.

„Ich denke, das sollte jetzt fürs erste reichen. Möchtest du noch ein paar Bilder von deinem Kind haben?“

Sofort nickte Renesmee eifrig.

„Die Antwort hätte ich mir auch denken können, oder?“

Wir fingen alle leise an zu lachen und Carlisle druckte drei Bilder aus. In der Zeit wischte sich Renesmee den Bauch ab und kam dann zu mir und Edward.

„Habt ihr das Herz gesehen? Es hat die ganze Zeit so geflackert.“

Immer noch waren kleine Tränen in ihren Augen zu sehen. Sie schien immer noch völlig aufgeregt zu sein.

„Ja das haben wir Kleines. Deinem Kind geht es gut und wir wollen dafür sorgen das es dem Baby auch weiterhin gut geht, deswegen sollten wir jetzt nach Hause und was essen.“

Wieder strich sie liebevoll über ihren flachen Bauch.

„Wann werde ich es sehen, dass ich schwanger bin?“

Sie sah noch immer auf ihren Bauch, als sie diese Frage stellte.

„Ein wenig wirst du dich wohl noch gedulden müssen. Am Anfang wird es aussehen, als wenn du zugenommen hättest, aber bald wird er schon schön rund werden.“

Carlisle schmunzelte leicht, als er ihr dann die Bilder reichte. Sofort hob sie die Bilder hoch und musterte sie.

„Wo sehe ich denn mein Kind?“ fragte sie schon leicht panisch.

Carlisle stellte sich hinter sie und sah auf die Bilder. Mit seinen langen, dünnen Fingern zeigte er auf den helleren Punkt.

„Dort ist dein Kind. Da siehst du seinen Kopf, dort sind die kleinen Ärmchen und das sind die Beine.“

Carlisle fuhr die einzelnen Stellen mit seinen Fingern. Renesmee folgte seinen Finger und schien gerade in ihrer eigenen Welt zu sein. Ich wollte sie da nicht rausholen, aber wir sollten langsam wirklich nach Hause gehen. Vorsichtig legte ich meine Hand auf ihren Rücken. Sie bemerkte es nicht, noch immer waren ihre Augen auf das Bild gerichtet.

„Das sind wirklich die Arme?“

Ihre Stimme war nicht mehr als ein flüstern und sie zitterte leicht.

„Ja das sind sie.“

„Die sind wirklich noch sehr klein.“

„Ja das sind sie und beim nächsten Mal können wir bestimmt schon mehr von dem Gesicht erkennen.“

„So schnell geht es also?“

„Ja bei dir schon.“

„Ich hab gedacht, dass ich vielleicht nur einen Punkt erkennen würde, der eher eine Erdnuss oder vielleicht einer Kirsche ähnelt.“

Sie strich mit dem Finger über den Punkt über den vor ein paar Minuten noch die

Finger von Carlisle waren.

„Das ist bei den anderen, normalen Frauen auch so, aber wie wir schon gesagt haben, verläuft deine Schwangerschaft etwas schneller.“

Noch einmal fuhren ihre Finger über das Bild, bevor sie sich zu mir und Edward umdrehte.

„Wollt ihr auch schauen?“

Sie streckte ihren Arm leicht aus und reichte uns die Bilder. Ich nahm das Bild zwischen meine Finger und hielt es so, dass auch Edward es sehen konnte.

„Solche Bilder haben wir von Nessie nie gehabt“, sprach er leise.

Traurig nickte ich. Wie gern hätte ich damals auch solche Bilder von ihr in den Händen gehalten? Aber unsere Tochter hatte damals eine Wand um sich gebaut, die wir nicht durchbrechen konnten. Ich sah mir dir kleinen Hände und Füße an und stellte mir vor, dass Nessie damals auch so klein gewesen war. Es war einfach unglaublich, denn ich konnte es mir nicht vorstellen.

„Ihr dürft es behalten. Ich habe ja noch zwei.“

Verwundert sah ich meine Tochter an.

„Es ist das erste Bild von eurem Enkel und ich möchte, dass ihr auch eins bekommt.“

Ihre Stimme klang ehrlich und ich konnte es auch in ihren Augen sehen.

„Danke.“

Mehr konnte ich nicht sagen, denn ich war total gerührt. Sofort schloss ich sie in meine Arme und drückte sie an mich.

„Das bedeutet mir wirklich viel“; sprach ich ihr leise ins Ohr.

Sie löste sich von mir und drehte sich zu Carlisle um.

„Das andere Bild möchte ich euch geben, Opa. Denn es ist ja euer erstes Urenkelkind. Billy kann ich es ja leider nicht geben.“

Sie sah auf den Boden und ich wusste, was ihr gerade durch den Kopf ging. Ich wollte sie wieder in meine Arme nehmen, aber sie hob leicht die Hand.

„Bitte nicht. Ich fange sonst wieder an zu weinen und das will ich nicht.“

„Du kannst es später Esme geben. Sie freut sich bestimmt.“

Sie nickte leicht und nahm den kleinen Umschlag von Carlisle an. Behutsam schob sie die Bilder hinein.

„Sollen wir dann nach Hause. Die anderen warten bestimmt schon ganz ungeduldig.“

Carlisle sah uns alle an und wir nickten ihm zu. Er lief voraus und wir folgten ihm. Ich hielt das Bild noch immer in meine Hände und sah immer wieder darauf. Sollte dieses Kind wirklich in dem Bauch meiner Tochter wachsen? Ich konnte es noch immer nicht glauben, aber das kräftige Schlagen des kleinen Herzen überzeugte mich vom Gegenteil. Schneller als gedacht saßen wir wieder im Auto und fuhren nach Hause. Die gesamte Fahrt sagte keiner ein Wort. Alle hingen ihren Gedanken nach. Ich sah wie Renesmee immer wieder mit ihrem Finger über das Bild vor. Sie schloss kurz ihre Augen und atmete tief ein. Was würde Jake wohl denken, wenn er wüsste, dass er Vater wird? Er wäre sicherlich ein toller Vater gewesen. Könnte er jetzt nur an Renesmee's Seite sein und sich mit ihr freuen. Vorsichtig packte Renesmee das Bild wieder in den Umschlag und verstaute ihn in ihrer Tasche. Als ich das nächste Mal aus dem Fenster sah, standen wir bereits vor unserem Haus. Ich konnte das Licht im Wohnzimmer erkennen. Edward öffnete mir die Tür und sah mich besorgt an.

„Ist alles ok mit dir?“

„Ja klar, warum?“

„Du sahst gerade so besorgt aus.“

„Ich habe an Jake gedacht.“

Er zog mich in seine Arme und küsste meine Stirn.

„Sie ist stark“, flüsterte ich er leise.

Ich löste mich etwas von ihm und sah ihm in die Augen. Kurz darauf spürte ich seine Lippen auf meine liegen. Er küsste mich kurz und sanft, bevor er meine Hand nahm und unsere Finger miteinander verwob. Renesmee lief zusammen mit Carlisle vor uns und als wir das Haus betraten, konnten wir schon die aufgeregten Stimmen hören. Wir hatten die Tür hinter uns noch nicht geschlossen, als Esme, Alice, Rosalie, Jasper und Emmett bereits vor uns standen. Sie musterten Renesmee und sie sah mit leicht geröteten Wangen auf den Boden. Man hörte nur das Schlagen zweier Herzen. Die Anspannung war deutlich zu spüren. Auf einmal seufzte Jasper frustriert auf.

„Kann jemand endlich mal was sagen? Ich halte es echt nicht mehr aus.“

Renesmee sah auf und ihre Wangen wurden noch dunkler.

„Es geht und beiden gut“, wisperte sie nun leise.

„Also wirst du das Kind bekommen?“

Alice stand nun vor ihr und sah sie neugierig an.

„Ja.“

Mehr konnte sie nicht sagen, denn sofort wurde sie von Alice in die Arme gezogen.

„Ich freu mich so“, rief sie erfreut.

„Alice, ich bekomme keine Luft mehr“, wisperte Nessie.

„Oh Entschuldigung.“

Alice ließ sie sofort los und sah sie leicht beschämt an.

„Ich bin einfach nur so glücklich, dass du dich für das Kind entschieden hast. Wir werden dir alle helfen.“

Alice lächelte sie an und strich ihr kurz über die Schulter.

„Komm mal her“, rief nun Emmett und wirbelte sie leicht durch die Luft.

„Endlich kommt wieder ein wenig Leben in diese Hütte.“

Alle fingen leise an zu lachen und auch von Renesmee hörte ich endlich wieder das Lachen, was ich schon so sehr vermisst hatte. Glücklich schmiegte ich mich an meinen Mann, der sofort seine Arme um mich schlang.

„Wenn du unsere Hilfe brauchst, werden wir da sein“, sprach nun Esme, die an Nessie's Seite stand.

Sie legte ihren Arm um Nessie's Schultern und lächelte sie liebevoll an.

„Danke“, sprach sie leise.

„Ich habe noch etwas für dich.“

Sie ließ ihre Hand in die Tasche verschwinden und sah dann schüchtern auf. Wieder lagen alle Blicke auf ihr und ihre Wangen färbten sich wieder in ein schönes Rot.

„Das ist das erste Bild von meinem Kind und ich möchte gern, dass du und Opa Carlisle es bekommt. Es ist ja euer erstes Urenkelkind“, sprach sie schüchtern.

Gerührt nahm Esme das Bild entgegen und sah es sich an.

„Oh ein Bild von dem Kind? Zeig mal“, schrie Alice euphorisch.

„Darf ich vielleicht erst gucken“, klang Esme's genervte Stimme.

Alice blieb sofort stehen und hatte ihre Augen leicht geweitet. Carlisle trat hinter Esme und legte seinen Arm um sie.

„Kannst du alles erkennen?“ fragte er liebevoll.

„Das sind die Arme, oder?“

„Genau.“

„Es ist größer, als es sein sollte“, stellte sie erschrocken fest.

„Ja ihre Schwangerschaft wird schneller verlaufen, als ich gedacht habe.“

„Was hat das zu bedeuten?“

Sie drehte sich leicht zu ihm um und ich sah, dass auch die anderen ihm gespannt zuhörten.

„Ich bin immer noch davon überzeugt, dass das Kind nur einen kleinen Teil eines Vampirs oder eines Gestaltenwandlers hat und dass das der Grund ist, warum es schneller wächst.“

„Also keine Gefahr für Renesmee?“

„Ganz ausschließen kann ich es noch immer nicht, aber ich denke, dass die Chancen gut stehen.“

Erleichtert schmiegte sich Esme wieder an ihren Arm und reichte das Bild an Alice weiter, die sofort anfangen zu hüpfen. Sie fing schon fast an zu singen, als Jasper seinen Arm nach ihr ausstreckte.

„Alice, beruhig dich.“

Er lächelte sie leicht an und sie kam vor ihm zu stehen und zeigte auch ihm das Bild.

„Schau mal Jazz. Das sind die Arme und Beine. Es ist so niedlich“, rief sie wieder voller Begeisterung.

„Alice“, stöhnte er leicht.

Sicherlich war es gerade für ihn nicht leicht mit den ganzen Gefühlen klar zukommen.

„Aber Jasper, das ist das erste Mal, dass wir solche Bilder in den Händen halten. Bei Bella konnten wir das damals nicht. Lass mich doch einfach.“

Sie schob ihre Unterlippe ein Stück nach vorne und sah Jasper mit großen Augen an.

„Ich werde einfach nach draußen gehen. Nehm es mir nicht böse Nessie, aber diese ganze Gefühle dich gerade auf mich einströmen, kann ich nicht mehr ertragen.“

Er lächelte sie an und wollte gerade an ihr vorbeilaufen, als er aber stehen blieb und sie in den Arm nahm.

„Ich freu mich so für dich.“

„Danke.“

Sie drückte ihn kurz, bevor er sich von ihr löste und nach draußen lief. Mittlerweile sahen sich schon Rosalie und auch Emmett das Bild an und beide schienen sehr gerührt zu sein.

„Es ist ein Wunder“, sprach Rosalie leise.

Renesmee nickte zustimmend.

„Jake und ich hatten verhütet, aber irgendwas ist wohl schief gelaufen“, gestand sie kleinlaut.

Emmett fing leise an zu lachen.

„Gut das ich mir um sowas keine Sorgen machen muss, was Rose?“

Rose schlug ihm gegen seine Brust.

„Über sowas macht man keine Scherze.“

Mit schmerzverzerrtem Gesicht rieb er sich die Brust.

„Man das tat weh“; beschwerte er sich sofort.

„Das sollte es auch. Denk doch mal darüber nach, was du sagst“; giftete sie.

Nur mit Mühe konnte ich das Lachen unterdrücken und auch an Edward's Körperhaltung konnte ich spüren, dass es ihm nicht anders ging. Renesmee versuchte es erst gar nicht. Sie lachte einfach drauf los.

„Es ist ein Geschenk und irgendjemand wollte, dass ich dieses Kind bekomme, denn sonst wäre wohl alles glatt gelaufen“, sprach sie leise, nachdem sie sich beruhigt hatte. Erstaunt sah ich sie an. Dachte sie das wirklich? Als ich ihre Augen sah, wusste ich, dass sie davon überzeugt war. Sie hielt ihre kleine Hand auf dem Bauch und schien seit langem endlich wieder glücklich zu sein. Man konnte ihr die Freude auf das Kind deutlich ansehen.

„Kleines, möchtest du vielleicht etwas essen?“ versuchte ich das Thema zu wechseln.

„Ja sehr gern. Wir verhungern fast.“

Sie kicherte leise und ihre Augen fingen an zu leuchten, als sie das Wort „wir“ aussprach.

Gemeinsam gingen wir alle in die Küche und Esme stellte sich sofort an den Herd.

„Was möchtest du denn essen?“

„Hmm... Vielleicht würde Daddy mir ja ein Eieromlette machen?“

Sie drehte sich leicht zu ihm um und lächelte ihn leicht an.

„Natürlich.“

Er strich ihr kurz über den Kopf, bevor er den Platz von Esme einnahm und die Zutaten zusammensuchte. Wie immer setzten wir uns alle neben sie an den Tisch und schauten Edward beim Kochen zu.

„Könnt ihr nicht woanders hin sehen?“ fragte er sofort, als er unsere Blicke bemerkte.

„Warum macht es dich nervös?“

Carlisle gluckste leise und wir stimmten mit ein.

„Ich mag es nur nicht im Mittelpunkt zu stehen.“

Die Tür ging auf und Jasper stand in der Küche.

„Habt ihr euch alle wieder beruhigt?“ fragte er schmunzelnd.

Er setzte sich zu Alice und legte seinen Arm um sie.

„Carlisle, was meinst du wie viel Zeit haben wir, bis unser Familienzuwuchs da ist?“

„Das kann ich euch nicht sagen. Eine normale Schwangerschaft dauert ja neun Monate. Bei Renesmee werden es vielleicht fünf Monate sein.“

„Dann haben wir ja gar nicht viel Zeit, alles vorzubereiten.“

Alice sprang aufgeregt auf und lief durch die Küche.

„Wir müssen ein Zimmer für das Kind haben, alles anstreichen, Möbel aussuchen, Anzihsachen und Spielsachen kaufen und einen Namen aussuchen.“

„Stopp“, schrie Renesmee laut.

Alice blieb sofort stehen und sah erschrocken zu Renesmee.

„Bei dem Namen werde ich mich von niemand reinreden lassen. Es ist mein Kind und auch bei dem Kinderzimmer werden alle Entscheidungen von mir getroffen nur um das klar zu stellen.“

Alice Mund stand offen und sie nickte leicht. Sicherlich hatte sie mit sowas von Renesmee nicht gerechnet und wenn ich ehrlich war, ich auch nicht.

„Ok“; flüsterte sie leise.

„Wenn du möchtest, kannst du mir bei den Sachen und Kinderzimmer gern helfen, aber ich werde die Entscheidungen treffen und wenn ich nein sage, meine ich das auch so.“

„Ok.“

Alice wirkte kleiner, als sie war und langsam sah sie wieder auf.

„Wenn ich dir helfen darf, reicht mir das schon.“

Ein kleines Lächeln erschien auf ihren Lippen und ihre Augen funkelten leicht. Nun lächelte auch Renesmee und Alice nahm sie sofort in den Arm.

„Wo sollen wir denn das Zimmer von dem Baby machen?“ fragte nun Emmett.

Wir sahen uns alle an. Keiner wagte etwas zu sagen. Es war noch ein Zimmer frei, aber wir wussten nicht, wie Renesmee darauf reagieren würde. Renesmee senkte ihren Kopf und in dem Moment stellte ihr Edward den Teller mit ihrem Essen hin. Sofort nahm sie die Gabel in die Hand und fing an zu essen. Noch immer sagte keiner ein Wort.

„Ich weiß, dass nur Jake's Zimmer frei ist“, nuschelte sie leise.

Meine Hand legte sich automatisch auf die ihre. Sie zog sie nicht zurück, sah mich aber auch nicht an. Wir mussten seine Sachen ausräumen und ich war mir nicht sicher, ob das nicht vielleicht noch ein wenig zu früh war.

„Jetzt seht mich nicht so an. Wir haben keine andere Möglichkeit, es sei denn, ihr wollt anbauen.“

Langsam hob sie ihren Kopf und sah jeden von uns an. Edward stand nun hinter mir und hatte seine Hände auf meine Schultern gelegt.

„Ich werde das schon schaffen. Es ist die einzige richtige Lösung. So bin ich nah genug bei dem Kind, wenn nachts was sein sollte.“

Erstaunt sah ich meine Tochter an. Mit dieser Reaktion hätte ich nicht gerechnet. Ich hatte gedacht, dass sie diesen Raum schützen wollte, ihn so behalten wollte, wie er war, aber sie hatte recht. Das Zimmer lag direkt gegenüber ihrem und sie war schnell bei ihrem Kind.

„In der ersten Zeit wird das Kind sowieso mit in deinem Zimmer schlafen, also können wir uns mit dem Schlafzimmer noch ein wenig Zeit lassen. Wir machen das einfach, wenn du soweit bist.“

Edward strich ihr wieder liebevoll über den Kopf. Renesmee nickte dankend und aß weiter. Nach wenigen Minuten hatte sie alles aufgegessen und lehnte sich zufrieden an den Stuhl.

„Ich glaube ich werde nun ins Bett gehen. Es war ein merkwürdiger Tag und ich fühle mich ziemlich müde.“

Sie schob ihren Stuhl ein Stück zurück und nahm mich und dann Edward in den Arm.

„Gute Nacht“, sagte sie leise.

„Das wünsche wir dir auch. Schlaft gut.“

Ich zwinkerte ich bei meinen letzten beiden Worten zu und sie lächelte leicht. Nach einigen Augenblicken hörten wir ihre Tür ins Schloss fallen. Edward hatte inzwischen auf Renesmee's platz genommen und hatte meine Hände in seine gelegt. Ich hörte wie Esme anfang die Küche aufzuräumen. Es entstand eine unangenehme Stille. Ich seufzte leise, als ich aufstand.

„Wo willst du hin?“

Edward sah mich fragend an.

„Ich würde gern meine Mutter anrufen. Es ist schon viel zu lang her, dass ich mit ihr gesprochen habe und sie weiß noch nichts von Jake's tot.“

„Bestimmt hat Charlie sie angerufen“, versuchte Edward mich aufzuhalten.

Ich lächelte ihn an, lief aber trotzdem weiter.

Nach einer halben Stunde drückte ich auf den roten Hörer. Es tat gut mal wieder mit meiner Mutter gesprochen zu haben. Als ich ihre Stimme hörte, fühlte es sich an, als wenn ich sie schon eine Ewigkeit nicht mehr gesprochen hatte. Sie erzählte mir, dass Phil nun entgültig aus dem Profigeschäft aussteigen wollte und einen Trainerschein machen wollte. Ich kam bald nicht dazu ihr was zu erzählen. Als ich ihr von Jake erzählen wollte, unterbrach sie mich sofort. Charlie hatte sie angerufen und ihr auch erzählt, dass er bald zu uns ziehen wollte. Ich konnte ein leises schluchzen hören, als wir über die Beziehung von Renesmee und Jake sprachen. Ihre Stimme klang traurig und ich hörte, wie leid ihr Renesmee tat. Wir sprachen über alles, aber ich konnte ihr irgendwie nicht erzählen, dass Renesmee schwanger war. Vielleicht war es auch noch zu früh dafür, ihr was zu sagen. Nach einem langen schweigen, verabschiedeten wir uns voneinander. Als ich wieder in die Küche laufen wollte, hielt Edward mich auf. Urplötzlich stand er vor mir und lächelte mich an.

„Ich würde dich gern entführen.“

Schmunzelnd sah er mich an und fuhr mit einem Finger über meine Wange.

„Ach ja? Wohin denn?“

„Wenn ich dir das jetzt verraten würde, würde ich dich ja nicht mehr entführen.“

Er lachte leise.

„Vertrau mir“, sagte er leise mit einem kleinen Lächeln.

Natürlich vertraute ich ihm, aber fühlte mich auch nicht wohl Renesmee nun alleine zu lassen. Sie hatte heute erfahren, dass sie ein Kind von Jacob erwartete und vielleicht brauchte sie mich noch.

„Liebes, wir werden nicht weit vom Haus weg sein und wenn was mit unserer Tochter sein sollte, werden die anderen uns schon rufen.“

Er sah mich voller Liebe an und strich mit seinem Daumen über meinen Handrücken. Zaghafte nickte ich ihm zu und verließ zusammen mit ihm das Haus. Er hielt noch immer meine Hand und führte mich hinter das Haus. Dort war eine große Wiese, die von dem Mondlicht hell leuchtete. Edward lief noch ein paar Schritte, bis er meine Hand los ließ und sich rückwärts in das hohe Gras fallen lies. Er streckte seine Beine und Arme weit von sich und schloss seine Augen. In diesem Moment sah er so zufrieden und glücklich aus. Seine Gesichtszüge waren entspannt und ein kleines Lächeln lag auf seinen Lippen. Ich hätte ihn noch Stunden beobachten können.

„Möchtest du dich nicht zu mir legen?“

Er sah mich nicht an, als er mir diese Frage stellte.

„Du kannst natürlich auch weiterhin dort stehen bleiben und mich beobachten, aber ich glaube nicht, dass ich so interessant bin wie der Himmel.“

Leicht drehte er seinen Kopf in meine Richtung und fing leise an zu glucksen.

„Nichts ist interessanter als du“, gestand ich ihm leise.

Lachend hob er seine Augenbraue und sah mich an.

„Jetzt komm schon. Leg dich hin. Wir haben heute eine sternklare Nacht.“

Er drehte seinen Kopf wieder in die vorige Position und sah in den Himmel. So leise ich konnte legte ich mich neben ihm und tat es ihm gleich. Ich streckte meine Beine und Arme von mir. Mein Blick war auf den Himmel gerichtet. Edward hatte recht, keine Wolke verdeckte die Sterne. Sie waren so klar und hell. Leuchteten sie nur für uns? Ein kleines Lächeln schlich sie auch mein Gesicht. Ich wollte gerade meinen Kopf zu Edward drehen, als ich spürte, wie er meine Hand nahm und unsre Finger miteinander verwob. Mit kleinen, sanften Kreisen bedeckte er meinen Handrücken. Es war eine vertraute Berührung, die ich schon viel zu lange nicht mehr richtig genossen hatte. Ich löste mich von ihm um gleich darauf näher an ihn zu rücken. Bevor ich meinen Kopf auf seine Brust bettete, hauchte ich ihm einen kleinen unschuldigen Kuss auf die Wange. Zufrieden seufzte er, als ich mich näher an ihn kuschelte. Wir sprachen kein Wort. Genossen einfach die Nähe des anderen. Mit sanften Bewegungen strich er über meinen Rücken. Tief inhalierte ich seinen Duft. Ich wollte gerade zufrieden die Augen schließen, als ich einen hellen Lichtstreifen sah. Sofort riss ich meine Augen auf und sah genauer hin. War das gerade wirklich eine Sternschnuppe gewesen? Sofort setzte ich mich aufrecht hin und sah weiter in den Himmel.

„Du darfst dir etwas wünschen“, hörte ich die sanfte Stimme meines Mannes.

„War da wirklich eine Sternschnuppe“, fragte ich ihn verblüfft.

„Ja natürlich, was denkst du denn?“

Er kicherte leise, als er sich aufsetzte und seine Brust an meinen Rücken drückte. Kleine Küsse setzte er auf meinen Hals.

„Also hast du dir schon was gewünscht?“ fragte er mich zwischen seinen Küssen.

„Wenn du mich küsst, kann ich mich nicht konzentrieren“, protestierte ich leise.

„Hab ich immer noch die gleiche Wirkung auf dich, wie vor einigen Jahren?“

Schelmisch lächelte er mich an.

„Das weiß du genau.“

„Ok ich küsst dich jetzt nicht mehr, bis du einen Wunsch hast.“

Er legte seinen Kopf auf meine Schulter ab und seine Haare kitzelten an meiner Wange. Ohne darüber nachzudenken, sprach ich meinen Wunsch aus.

„Ich wünsche mir, dass wir alle wieder glücklich werden, aber vor allem Renesmee.“

Als mir bewusst wurde, dass ich meinen Wunsch gerade verraten hatte, hielt ich meine Hand vor dem Mund. Es hieß doch immer, man dürfe seinen Wunsch nicht verraten, denn dann würde er nicht Erfüllung gehen.

„Das wünsche ich mir auch.“

Edward schlang seine Arme um mich und drückte mich noch fester an sich.

„Und ich weiß, dass unser Wunsch in Erfüllung gehen wird.“

Seine Stimme klang sicher und ich wusste, dass er es wirklich so meinte.

„Aber wir haben gerade unseren Wunsch verraten.“

Ich spürte, wie Edward's Körper an meinem Rücken leicht bebte.

„Meinst du, nur weil wir unsere Wünsche verraten haben, dass sie nicht in Erfüllung gehen? Bella das ist Quatsch. Natürlich werden sie in Erfüllung gehen. Du wirst schon sehen, bald wird wieder Renesmee's Lachen in unserem Haus tagtäglich erklingen.“

Er hauchte mir einen Kuss auf die Wange, bevor er sich wieder von mir löste und sich in das Gras fallen ließ. Kurz dachte ich über seine Worte nach. Sollte er wirklich recht haben? Würde Renesmee bald wieder lachen können? Ich wollte nichts lieber, als ihr schönes Lachen wieder hören. Ein Lachen was echt war und nicht aufgesetzt. Ich wollte ihre kleinen Grübchen wieder sehen und ihre funkelnden Augen. Es kam mir vor, als wenn es schon eine Ewigkeit her war, dass ich dieses zu Gesicht bekam. Edward's Finger strichen über meinen Rücken und holten mich in die Realität zurück. Langsam ließ ich mich zurückfallen und bettete meinen Kopf wieder auf seine Brust. Es war ruhig, aber es war keine unangenehme Stille. Eher eine beruhigende.

„Wir werde Großeltern“, sprach er nach einer Zeit.

„Ich hätte nie gedacht, dass ich sowas erleben würde.“

„Mir gefällt der Gedanken immer noch nicht.“

„Edward ihr wird nichts passieren. Mach dir bitte nicht so viele Sorgen um sie.“

„Du weißt genauso wenig wie ich, was das Kind sein wird und diese Ungewissheit macht mich wahnsinnig.“

„Aber du hast Dad doch gehört. Ich finde seine Erklärungen klingen einleuchtend.“

„Du hast ja recht, aber ich habe einfach Angst um unsere Tochter.“

„Die habe ich auch, aber ich glaube an das Gute.“

„Was ist, wenn das Kind gefährlicher ist, als wir es hoffen?“

„Das werden wir dann sehen und eine Lösung finden. Wir dürfen uns jetzt nicht verrückt machen.“

Ich drehte mich in seinen Umarmungen und stützte mich leicht auf seiner Brust ab. Als ich ihm in die Augen sah, konnte ich die ganze Angst erkennen, die er wegen Nessie hatte. Er wollte gerade etwas sagen, als ich ihm mit einem Kuss zum Schweigen brachte. Sanft lagen meine Lippen auf seine und etwas zögerlich erwiderte er den Kuss. Ich rutschte ein Stück höher um näher bei ihm zu sein. Als ich langsam mit meiner Zunge über seine Unterlippe fuhr, seufzte er leise.

„Liebes, ich weiß nicht, ob ich dich beherrschen kann“, sprach er mit rauher Stimme.

„Vielleicht will ich ja gar nicht, dass du mich beherrscht.“

Bevor er was sagen konnte, lagen meine Lippen wieder auf seinen. Er fuhr mit seinen

Händen an meinen Seiten rauf und runter und schob somit mein Shirt immer ein Stück höher. Als ich mich kurz von ihm löste, sah er mich mit dunklen Augen an. Ich richtete mich auf und zog mir das Shirt aus. Für einen kurzen Moment wollte ich unsere Sorgen und Probleme vergessen, wollte mit meinen Gedanken nur bei mir und Edward sein und ihn nach langer Zeit endlich wieder spüren. Als ich nur im BH vor ihm saß, konnte ich sein ganzes Verlangen nach mir sehen. Sofort zog er mich wieder an sich und fing meine Lippen zu einem leidenschaftlichen Kuss ein. Langsam schob ich meine Hand unter seinem Shirt und strich über seinen Oberkörper. Dieses Mal war er es, der sich von mir löste und mich liebevoll anlächelte. Er legte seine Hände an den Saum seines Shirts und zog es sich aus. Sein Oberkörper glitzerte im Schein des Mondlichtes. Auch nach den ganzen Jahren konnte ich nicht genug von diesem Anblick bekommen. Ich setzte mich neben ihm und fuhr mit meinen Fingern über seine Brust. Malte jede Linie nach, die der Mund hervorrief. Während ich seinen Oberkörper streichelte beugte ich mich vor und setzte auf jede Stelle zärtliche Küsse. Sein Körper fing leicht an zu zittern und ein leises knurren entwich seiner Kehle. Langsam küsste ich mich hoch und als ich in der Höhe seiner Lippen war, küsste er mich stürmisch und drehte und gemeinsam um. Nun war ich unter ihm gefangen, spürte seine Hände an meinen Seiten, die sich langsam zu meinem Bauch bewegten. Er küsste sich an meinem Kinn entlang, runter zu meinem Hals. Für einen Moment verweilte er an der Stelle meines Schlüsselbeins und schenkte dieser Stelle seine ganze Aufmerksamkeit. Mit etwas Druck fuhr seine Zunge über meine Haut. Nun war ich diejenige, die leise knurrte. Ich streckte ihm meinen Oberkörper weiter entgegen um ihm einen besseren Zugang zu gewähren. Vorsichtig streifte er meinen BH- Träger von der Schulter und küsste die frei gewordene Stelle. Ich verlor mich immer weiter in dem Rausch der Empfindungen und gab mich ihm hin.